

Ein Museum für das Erbe deutscher Telefon-Firmen

Friedrichsdorfer Verein will Technik-Geschichte retten

Von Ralf Munser

Der neu gegründete „Geschichtsverein Informationstechnik“ in Friedrichsdorf will die Geschichte von Firmen und die Entwicklung von Produkten der Kommunikations- und Informationsbranche dokumentieren. Ziel ist ein eigenes Museum.

FRIEDRICHSDORF. „Wir wollen die Geschichte um die Produkte erzählen: Von der Idee, den Irrwegen bis zur Fertigstellung“, sagt Vorstandsmitglied Klaus Moses. Den Anstoß für die Vereinsgründung gab der heutige Vorsitzende Bruno Caesar: „Ich habe mich geärgert, dass von der Firma „Telefonbau und Normalzeit“ nichts bleiben sollte. In einigen Jahren wäre alles eingestampft und verschwunden.“

1899 hatte Harry Fuld in Frankfurt eine Firma gegründet, die erstmals in Deutschland Telefonanlagen vermietete. In den 30er Jahren wurden mehrere Unternehmen zur Telefonbau und Normalzeit (TN) zusammengefasst. In den 80er Jahren ging das Unternehmen im Bosch-Konzern auf. Seit April 2000 gehört der ehemalige Bereich Private Netze der Bosch Telecom unter dem neuen Namen Tenovis zur amerikanischen Firma KKR.

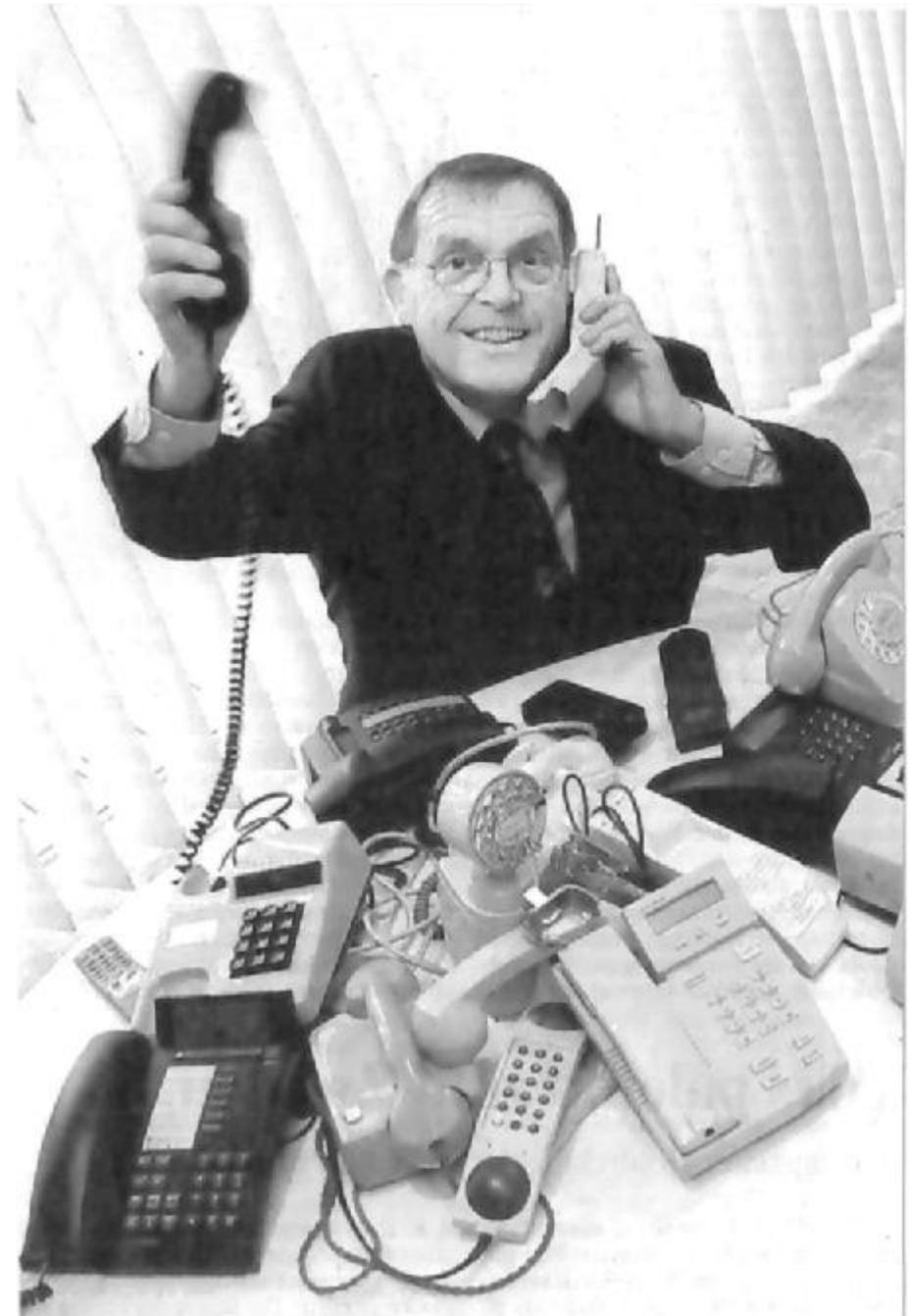
Deshalb tat sich Caesar mit einigen ehemaligen Mitarbeitern der ehemaligen TN zusammen. 15 Mitglieder hat der Verein zurzeit. Sie sammeln Material über Firmen und Produkte der Informationstechnik, um die Weiterentwicklung der Erfindung von Philipp Reis zu zeigen. „Schwerpunkt soll die Geschichte des Telefons sein, schon wegen Friedrichsdorf“, so Caesar. Auf 40 bis 60 Firmen will sich der Verein vorerst konzentrieren.

Die Produkte sollen „so vollständig wie möglich“ dargestellt werden. „Spätere Ziele sind eine Ausstellung und eine Biblio-

thek.“ Der Verein würde gerne ein eigenes Museum mit etwa 500 Quadratmetern einrichten. Ein Grundstück wäre auch schon verfügbar. Caesar besitzt eine ausreichend große Fläche zwischen Hermann-Löns-Weg und den Bahngleisen. Sponsoren und das nötige Geld fehlen allerdings noch. Auf rund 300 000 Büro schätzt der Vorsitzende die Baukosten.

Ein drängenderes Problem ist allerdings die Aufbewahrung des mittlerweile angesammelten Materials. „Wir suchen dringend eine Lagerstätte“, klagt Caesar. Deshalb haben sich die Vereinsmitglieder an Dieter Hondelmann gewandt, Vorsitzender der FDP-Fraktion im Stadtparlament und des Vereinsrings Köppern. „Die Idee des Vereins gefällt mir. Das ist eine sinnvolle Ergänzung zum Philipp-Reis-Museum“, findet Hondelmann. Aber der Fraktionsvorsitzende will mehr. Die FDP beantragt für die nächste Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag, 11. April (19.30 Uhr, Rathaus) nicht nur, den Verein bei seinen Lagerproblemen zu helfen. Hondelmann wünscht ein Museumskonzept für die Darstellung der geschichtlichen Entwicklung von Handwerk, Gewerbe und Industrie aller Friedrichsdorfer Stadtteile. Die Schließung der Tettauer Glaswerke lasse wieder einen Industriezweig verschwinden. „Ein Teil der Gebäude und des Geländes dieser Fabrik würde sich für ein solches Industriemuseum hervorragend eignen.“ Die Stadt sollte „möglichst schnell handeln“ und dem Verein helfen, damit dieser nicht mit seinen Exponaten in einen anderen Ort abwandert.

Über den Geschichtsverein Informationstechnik kann man sich im Internet informieren. www.gvit.de. Für Fragen steht auch der Vorsitzende Bruno Caesar zur Verfügung, © 06175/3767.



Nimmt Friedrichsdorf das Gespräch an? Bruno Caesar möchte in einem Technikmuseum zeigen, wie es mit dem Telefon nach Philipp Reis weiterging. (Bild: Ilona Surrey)